

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Kenosemiotische Vermittlung von Zeichen und Objekt**

1. Wie bereits mehrfach ausgeführt, sind die Begriffe "Kenozeichen" und "Kenosemiotik" im Grunde *contradictiones in adjecto*, da auf der Ebene der Kenogrammatik die zweiwertige Dichotomie von Zeichen und Objekt aufgelöst ist. Die beiden Begriffe sind daher lediglich als Abkürzungen für mit semiotischen Werten belegte Kenostrukturen zu verstehen: Belegt man diese mit natürlichen Zahlen, kann man eine qualitative Mathematik konstruieren (vgl. Kronthaler 1986); belegt man sie mit logischen Werten, so ist das Ergebnis bekanntlich die polykontexturale Logik (Günther 1976-80). Entsprechend erhält man die polykontexturale Semiotik, wenn man die Kenostrukturen mit semiotischen Werten belegt. Wie in Toth (2012) gezeigt, kann man dabei die triadische Grundstruktur des Zeichens  $ZR = (M, O, I)$  unangestastet belassen und im Einklang mit Bense (1971, S. 51 ff.) weitere Interpretantenfelder mittels der Operation der iterativen Selektion erzeugen:

$$[ZR^3 = (M, O, I)] \rightsquigarrow [ZR^n = (... (M^1, O^1, I^1), I^2), I^3), ..., I^n].$$

2. Für die bereits in Toth (2011) anvisierte semiotische Objekttheorie, deren Gegenstandsbereich also nicht nur der semiotische, sondern auch der ontische Raum ist (vgl. dazu Bense 1975, S. 65 f.), insofern nicht nur die Zeichen, sondern auch ihre bezeichneten Objekte in Abhängigkeit von den Zeichen untersucht werden, bedeutet eine Kenosemiotik also wegen der weiteren "Tieferlegung der Fundamente" von der semiotischen auf die kenogrammatistische Ebene, daß auf der letzteren Sequenzen erscheinen, welche sozusagen die erst auf höherer Ebene stattfindende Differenzierung von Zeichen und Objekt strukturell in sich tragen. Wie man besonders aus der qualitativen Mathematik weiß, korrespondiert die Eindeutigkeit der Peanozahlen mit einer sich in struktureller Komplexität äußernden Mehrdeutigkeit der Kenozahlen, die ja eine nicht nur eine große intrakontexturale, sondern auch intrastrukturelle Variabilität aufweisen, insofern als jede qualitative Zahl jeder Kontextur in den drei Strukturbereichen der Proto-, Deutero- und Tritozahl erscheint.

Betrachtet man die 15 Strukturen von Tritozeichen der Kontextur  $K = 4$ , so kann man sie nun einerseits intrakontextuell in dyadische, triadische und tetradische Blöcke gliedern (dieser Vorschlag wurde bereits von Kronthaler 1986, S. 108, gemacht), andererseits lassen sie sich aber auch intrastrukturell hinsichtlich der 15 Kenosequenzen gliedern:

000   0	Vordergrund : Hintergrund ("Unter-Schied")	
000   1	Außen : Innen	
-----		
00   1   0	Innen : Hintergrund	} Außen : Innen
00   1   1	Innen : Objekt	
00   1   2	Innen : Subjekt	
-----		
0   10   0	Objekt : Hintergrund	} (Außen : Innen) → Innen
0   10   1	Objekt : Objektfamilie	
0   10   2	Objekt : Subjekt	
-----		
0   11   0	Objektfamilie : Hintergrund	
0   11   1	Objektfamilie : Objekt	
0   11   2	Objektfamilie : Subjekt	
-----		
0   12   0	(Objekt : Subjekt) : Hintergrund	
0   12   1	(Objekt : Subjekt) : Objekt	
0   12   2	(Objekt : Subjekt) : Subjekt	
0   12   3	(Objekt : Subjekt) : Umgebung	

Interpretiert man die Trito-4-Zeichen auf die hier vorgeschlagene Weise, so entspricht also dem Anwachen der mittleren und intermediären Kenozahlen, d.h.

$(\emptyset \rightarrow) 1 \rightarrow 10 \rightarrow 11 \rightarrow 12$

die Transformation

$(\text{Außen} \rightarrow) \text{Innen} \rightarrow \text{Objekt} \rightarrow \text{Objektfamilie} \rightarrow (\text{Objekt} : \text{Subjekt})$ .

Man bemerke, daß die 2 bzw. das Subjekt ohne das Objekt kenogrammatisch gar nicht repräsentiert ist (vgl. Toth 2003, S. 57); deshalb erscheint in  $K = 5$  nach der 12 die 123. Die Trito-4-Kontextur ist somit intern hierarchisch gestuft, und nimmt man ihre Reflexionskontextur dazu (vgl. Kronthaler 1986, S. 94), dann wird sie zu einem hierarchisch-heterarchischen Vermittlungssystem. Jede der 15 Kenosequenzen kann somit selbst triadisch aufgefaßt werden, wobei die konstante 0 links das Leerzeichen angibt, wodurch Einbettungen in höhere Kontexturen möglich werden. Die wechselnden Zahlen rechts geben sozusagen das "Thema" jeder Kenozahl an, und es sind immer so viele Zahlen wie die jeweilige Struktur und Kontextur Werte hat. Z.B. wird in Trito-4 in der letzten Kenosequenz die 3 als neues Thema (für Trito 5 ...) eingeführt, also laufen die "thematischen" Zahlen von 0, 1, 2, 3, d.h. die Folge der thematischen Zahlen jedes letzten Blocks von Trito-n-Zahlen ist immer identisch mit der letzten Trito-n-Zahl der Kontextur  $K = n$ . Die triadische Struktur jeder qualitativen Zahl ist also

Hintergrundzahl – Mediativzahl – Thematische Zahl,

und in unserer Interpretation der Trito-4-Semiotik bedeutet dies, daß der Hintergrund vom ursprünglichen System (Außen : Innen) über das Objekt und die Objektfamilie zum Subjekt verläuft, um mit der Einführung der Umgebung von Subjekt und Objekt erst im letzten Kenozeichen

$0123 \cong (\text{MOI}^1)\text{I}^2$

die semiotische Stufe mit dem tetradischen Zeichenmodell entsprechend der eingangs genannten Transformation vom monokontexturalen zum elementaren polykontexturalen Zeichenschema zu erreichen.

## Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt 1986

Toth, Alfred, Dreiteilung der semiotischen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Toth, Alfred, Zu einer Strukturtheorie semiotischer Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

4.5.2012